



Gottesdienst vom 12.10.2025

Predigt: Janos von Kiedrowski

Youtube: <https://youtube.com/live/Htway8FSlvY>

Wenn ich Gott heute eine einzige Frage stellen dürfte, dann müsste ich nicht lange überlegen: „Wie bist du eigentlich auf das Schnabeltier gekommen?“

Denn das Schnabeltier ist anders als andere Tiere. Es lebt im Wasser wie ein Fisch, es legt Eier wie ein Vogel und säugt seine Jungen - eben wie ein Säugetier. Es hat ganz weiches Fell – aber auch extrem giftige Stacheln wie ein Reptil.

Bis vor zweihundert Jahren in Australien das Schnabeltier entdeckt wurde, war alles in der Biologie einfach: Säugetiere haben Fell, Vögel haben einen Schnabel. Doch plötzlich gab es da ein Lebewesen, das wohl einfach keine Lust hatte, sich so einordnen zu lassen. Dabei lieben Menschen es, Dinge zu sortieren. Vogel oder Säugetier, Wurst oder Käse, Mann oder Frau. Aber manchmal klappt das eben nicht. Man könnte also sagen: das Schnabeltier ist der lebende Beweis dafür, dass Gott Humor hat – vorausgesetzt, wir können über uns selbst lachen.

Nicht, dass wir uns falsch verstehen: Unser Drang, in allem ein System oder Muster zu erkennen, ist für uns überlebenswichtig. Wir müssen den ganzen Tag lang wichtige von unwichtigen Sinneseindrücken unterscheiden. Sonst kämen wir mit der Flut der Informationen überhaupt nicht klar, die ununterbrochen auf uns einströmen. Unsere Sinne sind immer aufmerksam und nehmen alles auf. Durch das Erkennen von Mustern filtern wir unbewusst aus diesen vielen Eindrücken das heraus, was für uns bedrohlich sein könnte oder was es wert ist, genauer betrachtet zu werden. Aber manchmal steht uns dieses Schubladendenken eben auch im Weg.

Auf Geburtsurkunden zum Beispiel wurde lange Zeit ausschließlich unterschieden zwischen „männlich“ und „weiblich“. Die Forschung weiß aber schon seit langem: Die Wirklichkeit ist nicht so einfach. Viele Menschen liegen mit ihren körperlichen Merkmalen irgendwie zwischen Mann und Frau. Andere haben vielleicht äußerlich die Merkmale des eines Geschlechts, aber ihre Gefühle oder ihre Sicht auf sich selbst und die Welt passen viel besser zu einem anderen. Ihre Identität und ihr Körper lassen sich nicht mit den Normen und Vorstellungen einsortieren, die in unserer Gesellschaft verbreitet sind.

Auf die eine oder andere Weise sind wir also auch wie das Schnabeltier. Denn wenn wir lange genug suchen, könnte es sein, das vielleicht jeder Mensch irgendwie von dem abweicht, was in der Gesellschaft „normal“ genannt wird. Vor einem Jahr trat deshalb das Selbstbestimmungsgesetz in Kraft. Dieses Gesetz hat es leichter gemacht, dass Menschen ihren Vornamen und ihren Geschlechtseintrag in offiziellen Dokumenten ändern können.

Rechte und konservative Stimmen sind seitdem nicht müde geworden, gegen das Selbstbestimmungsgesetz Sturm zu laufen. Sie wittern Gefahr für das, was in ihren Augen „die Ordnung der Welt“ sein sollte. Sie fürchten den Zerfall der Gesellschaft.

Seit über zwei Jahrtausenden steht in der Bibel: „Gott schuf den Menschen als Mann und Frau.“ Aber wer glaubt, dass es deshalb nur zwei Geschlechter gibt, der hat nicht richtig hingehört, denn da steht: Wir Menschen sind geschaffen als „Mann und Frau“ - von Mann *oder* Frau ist in der Bibel keine Rede.

Ich glaube, dem Schnabeltier ist es herzlich egal, wie es im Lexikon steht. Ihm steht vor allem der Sinn nach frischem Wasser, einer sauberen Umwelt und leckeren Würmern. Und ganz bestimmt möchte es nicht auf seinen Schnabel verzichten, nur damit wir Menschen es einfacher haben mit der Systematik der Lebewesen.

Ich finde, wir sollten vom Schnabeltier lernen. Egal ob männlich oder weiblich, Kaffee mit Milch oder ohne, grüne Schuhe oder Socken in Sandalen – wer zwingt uns überhaupt, in Schubladen zu passen, die wir uns selbst gebaut haben.

Es ist wichtig, dass wir unser Wertesystem immer mal wieder neu justieren und anpassen. Damit die Menschen um uns herum nicht allein stehen, nur weil unser Horizont begrenzt ist. Zum Beispiel bei den Akten im Standesamt: Was spricht denn eigentlich dafür, dass dort unser Leben lang etwas festgeschrieben steht?

Das gilt auch für unsere Sprache: ich wünsche mir, dass sie geschrieben und gesprochen für möglichst viele Menschen offen ist. Und wenn es dafür Doppelpunkte mitten in einem Wort braucht, ein Sternchen oder einen Unterstrich – ist das wirklich ein Problem? Oder sollte mir mein Gegenüber nicht die Umgewöhnung wert sein, die bestimmt dazu gehört?

Wenn wir Menschen so vielfältig sind, dass wir nicht in jedes Formular oder Wörterbuch passen, dann sollten wir mit unseren Worten andere Menschen einschließen, nicht verletzen. Denn nur so sind sie gesprochene Nächstenliebe.



Und kein Mensch muss darauf verzichten, eine eigene Geschlechtsidentität zu haben, nur weil das auf einem Formular nicht vorgesehen ist. Alle haben ein Recht darauf, so gesehen zu werden, wie sie sind. Gott freut sich ganz bestimmt über jedes Schnabeltier, dass sich auf dieser Welt herumtreibt. Und Gott freut sich über dich und mich, weil wir mehr sind als einfache Kopien. Durch uns wird diese Welt so bunt und vielfältig, wie wir sie brauchen.

Es gibt mehr als Schwarz und Weiß: Statt die Stirn zu runzeln sollten wir lieber darüber staunen, was für prächtige Farben die Schöpfung zu bieten hat.

Amen.

Wo sind wir zu finden?

Kanalübersichtsseite: <http://www.liveline.info>

Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>

Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>

Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>

WhatsApp: +49 1573 3653997

Mail: kontakt@liveline.info

Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchtest du uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.

Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>

oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen

IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

